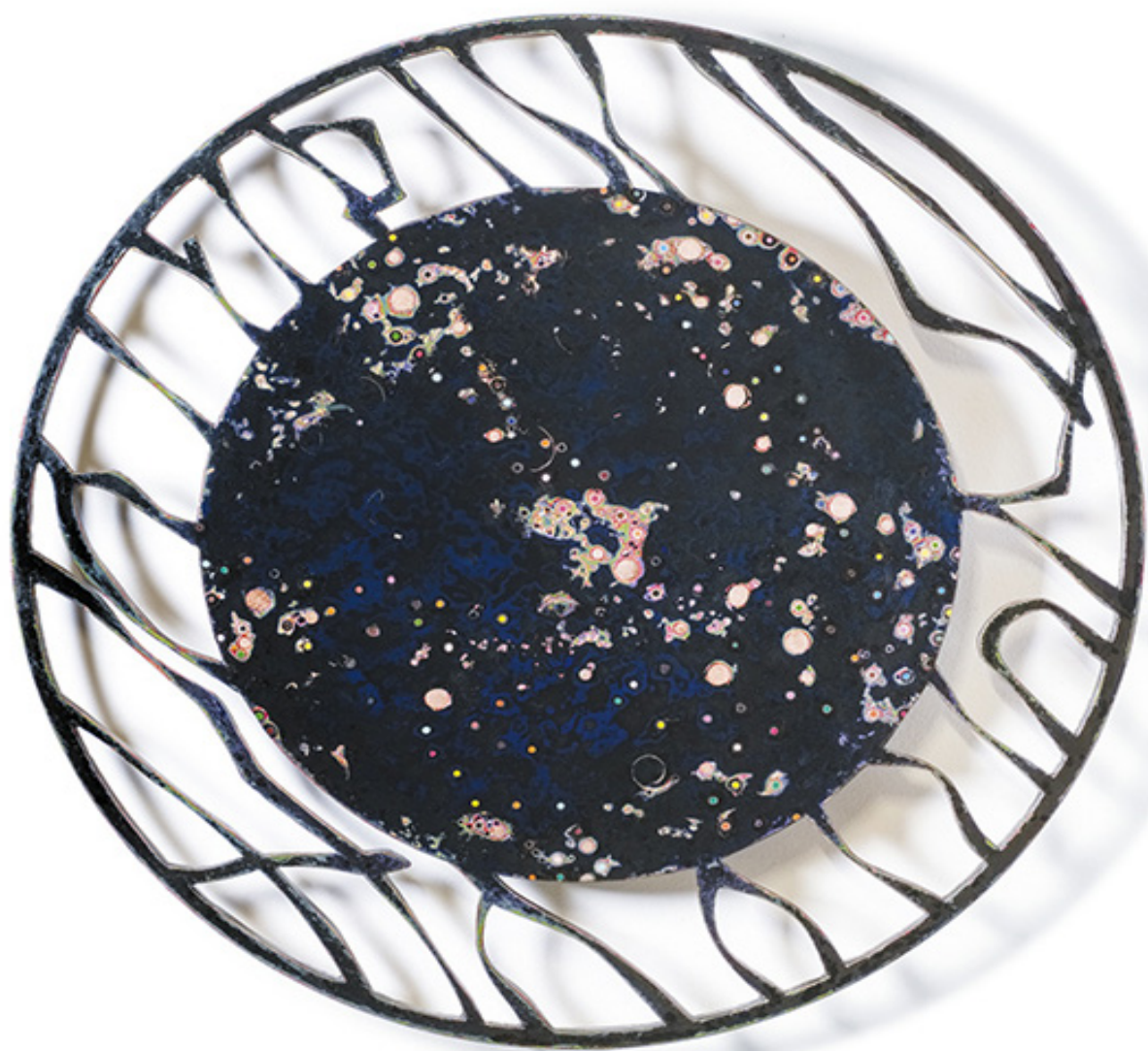


HERBERT-WERNER MÜHLROTH



FERNDONNERND

Gedichte

Die Lyrik sehe ich als dialektischen Prozeß einer Schließung-Öffnung, als monologischen Dialog, als eine diskrete Begegnung mit dem Anderen, demjenigen, der sein Ohr jemandem verleihen könnte. Es ist auch Religiosität in ihr enthalten, aber indirekte, und dies ist ein zusätzlich schmerzhaftes Paradoxon. Leider wird die Lyrik in unserem gesellschaftlichen Leben fortwährend konterminiert. Um ihr Existenzrecht zu wahren, darf sie nicht nur polemisch und lauthals äußern. Es ist vielmehr das Schweigen, durch das sie sich hörbar macht.

Ioan Milea

INHALTSVERZEICHNIS

Scrisoare

Brief

FERNDONNERND

Ein Kreuzgang

Notwendige Nachhilfe Nur N-gedacht

Nur unschuldig Wasser

Panta rei

Herr, gib Stille

Laß es ein Zeichen sein

Metonymie

Durch die Nacht

Durch die Nacht

*** (Zuzeiten)

Hommage an Artur Rimbaud

Zur Menschheit hin

Im Leben

Das rechte Leben geführt

Die genuine Eigenschaft der Lyrik

Wie ein abgeerntetes Feld

Der innern Stille Demut

Bleibend

Was sonst ein Narr nur tut

Was sonst ein Narr nur tut

Anker
Ein Dichter
*** (Lieber Ioan)
Ein hoher Gedanke
Allerhöchst posthum

Im Seufzen des Lichts

Stimme
Unverschuldet
Wie?
Ferndonnernd
Im Seufzen des Lichts
Im Turm
Lärm – oder Schild der Stille
„Lyrik-Kritiker“ in Deutschland
Unsere Stimme

Was bleibt

„Was bleibt stiften die Dichter“
Jahresbilanz
Stellungnahme
Die wahre Bestimmung des Dichters
Im Dichter selbst
Jenseits
Hoffnung

Die Liebe ist eine sanfte Rose

Laß mich träumen
Spuren
Kennen
Du bist es in der Welt
Sanfte Rose

Gudrun, meine(r) Liebe

DES DICHTERS NACHTGEBET

Zur Zukunft hin

Unsere Sternenfreundschaft

Platt

Die Nacht

Weit kann er nicht mehr sein ...

Zum Abschied von Roland von Nieda

Hiob

Nur aushalten

Des Dichters Nachtgebet

Lesung

Die Wahrheit des Worts und diejenige des
Schweigens

Er stirbt

Im Leben

In die Wagschale geworfen

Humor

Peter-Huchel-Preis

Im Schaumgehen

Lücke

Schwere der Schuld

Des Dichters Nachtgebet

Linderung

Ansonsten wäre es nicht das Gedicht

Neue Ordnungen

Ein getroffenes Wort

Versöhnt

Betrug – es reicht vollkommen aus (ein
Pentagramm)

Im Leben gezählt

Sturm

Im Leben gezählt

*** (*Füttere*)

Haikus

Derart

Nichts mehr hinzuzufügen

Oooh, Corona, oooh

Problemzonen

Versöhnt

Sturm

Er nicht

Das gilt

Der Name des Frühlings / Numele primăverii

Die Passion Christi

Insomnie

Ruhepol des Glaubens

Engführung

heute / leider/ einfach nicht

Oooh, Corona, oooh

Nicht beugen

Was ich zu sagen habe

Gegeben

Die Gicht der unheiligen Monstranten und das
Gedicht

Während du bereits ein Leben lang denkst:

Ungelegen

Als Dichter ein Stifter
Ode ein neues Leben
Ein leeres Blatt
Sonett in unmöglicher Zeit für Lyrik
Geschicke
Auf verlorenem Posten
Am Ende des Weges
Doch nicht unbewohnt
Die Preisgabe der Menschlichkeit - Das Wort -
reloaded, dekomponiert, remastered, web 4.0 +
X
Nebel im August
Hommage an RO-MANIA
Vorerst
Der Hamburger. Die Chinesen lachen sich tot
Nicht beugen
Am Grab von Felix

Einige Gedanken über das Schreiben von Gedichten
Zum Autor

IOAN MILEA

Scrisoare

lui Herbert-Werner Mühlroth

Dragă Herbert, poemul
lui Benn, citit în zori,
duce gândul la Seria Roșie
a luminii pierdute-n culori.

Așa e, rănilor lumii,
uite, în noi răzbat:
înfrângere victorioasă
a *eului stigmatizat*.

Dar nu contează. Gândul
rostit în tăcere e spus.
Chiar dacă nu scoatem sabia,
ținem mereu fruntea sus.

IOAN MILEA

Brief

für Herbert-Werner Mühlroth

Lieber Herbert, das Gedicht
von Benn, am Morgen gelesen,
mahnt an die Rote Reihe
des in den Farben verlorenen Lichts.

So ist es, die vergessenen Wunden
der Welt brechen auf in uns:
Siegreiche Niederlage
des *gezeichneten Ich*.

So sei es. Der Gedanke ist
ausgesprochen in der Stille.
Auch wenn wir nicht den Säbel zucken,
so bieten stets wir die Stirn.

FERNDONNERND

Ein Kreuzgang

Notwendige Nachhilfe Nur N-gedacht

Zu Olims Zeit, auf der Oase
Am Quell, wo schlanke Palmen stehen,
Saß einst das Väterchen im Grase
Und hatte allerlei Ideen.

Wer, wenn ich schrie, hörte mich denn aus der Engel
Ordnungen?

Da ist keine Stelle,
die dich nicht sieht.
Du mußt dein Leben ändern

Ein Wort, ein Satz -:
aus Chiffren steigen erkanntes Leben,
jähher Sinn

Mit gelben Birnen hängen
Und voll mit wilden Rosen
Das Land in den See

Ans Fenster schlagen Äste föhnentlaubt.
Im Schoß der Bäurin wächst ein wildes Weh.
Durch ihre Arme rieselt schwarzer Schnee;
Goldäugige Eulen flattern um ihr Haupt.

Durchs Fenster klirrt der rote Abendwind;
Ein schwarzer Engel tritt daraus hervor.

Es wär` eine Sünde,
eine Schande zu fliegen
es wär` ein Verrat auf einmal leicht zu werden

Die Last der Erde
welche ihre Liebe für mich ist
zu wandeln in einen hohen Gedanken

In blauer Sommernacht werd ich durch Felder gehn,
Hälmchen zertreten auf den kühlen Pfaden
Und träumerisch ein Prickeln spüren an den Zehn.
Ich werde meinen bloßen Kopf im Winde baden.

In Dumpfheit, Irrtum, Sünde immer tiefer
Versinken wir mit Seele und mit Leib,
Und Reue, diesen lieben Zeitvertreib,
Ernähren wir wie Bettler ihr Geziefer.

die liebe
ist eine wilde rose in uns,
unerforschbar vom verstand
und ihm nicht untertan,
Aber der verstand
ist ein messer in uns
zu schneiden der rose
durch hundert zweige
einen himmel

nachtlaub
erntest die früchte des tages

wo der tag die früchte der nacht trägt
webst du sie in einen schleier aus eis

die nacht hält deine augen weit offen
der morgen trägt einen anzug aus reif

Die Mauern stehn
Sprachlos und kalt, im Winde
Klirren die Fahnen.

Die Vögelein schweigen im Walde.
Warte nur! Balde
Ruhest du auch.

Es ist traurig, Dichter, daß du dich mit deinem Tod rühmst.
Dies ist am allertraurigsten.

Ja, sagte der Dichter, ja. Und siehe da: Das Gedicht.

Was bleibt aber, stiften die Dichter.

Als *Poetometer*
haben wir nur
den blühenden Baum.

(Wilhelm Busch, Rainer Maria Rilke, Gottfried Benn, Friedrich Hölderlin, Georg Trakl, Nichita Stănescu, Arthur Rimbaud, Charles-Pierre Baudelaire, Reiner Kunze, Herbert-Werner Mühlroth, Friedrich Hölderlin, Ioan Milea, Johann Wolfgang von Goethe, Friedrich Hölderlin, Ioan Milea)

Nur unschuldig Wasser

*„So gib unschuldig Wasser,
O Fittig gib uns, treuesten Sinns
Hinüberzugehn und wiederzukehrn.“*

Friedrich Hölderlin - Patmos

Da, wo die Demut
sich wandelt
in neue Kraft

liegt es an den
eigenen Fittichen
die hinübergehen

treuesten Sinns
und wiederkehren

sie benötigen nur
unschuldig Wasser

Panta rei

Alles fließt
alles ist im Werden
alles ist in Bewegung

jedoch nur in
der Dichtung

Ihr werdet's
merken

Ohne Dichtung:

Nichts fließt
nichts ist im Werden
nichts ist in Bewegung

der Geist zerfließt

Herr, gib Stille

I.
Herr
gib Stille

ich weiß
um den Abgrund

ich hülle mich ein
in deinen Mantel

II.
Herr
gib Stille

in der Höhle
der Dämonen

kannst leicht verlieren
du dich selbst

III.
Herr
gib Stille

allein die Demut
lotst dich

mein Geist liegt
in deinen Händen

IV.

Herr
gib Stille

und ein wenig
Zuversicht nur

so viel
daß es zum Leben reicht

Laß es ein Zeichen sein

I.

Herr, mein Kreuz
habe ich getragen

und habe alle
zwölf Stationen

meines Kreuzgangs
durchschritten

II.

Herr, ich habe
gezweifelt

denn selbst Hiob
hat es getan

Herr, ich habe gelernt
niemals mehr zu sagen:

Es kann nicht mehr
schlimmer kommen

III.

Herr
ich übe mich in Demut

und danke Dir
für jeden neuen Tag

des wahren Lebens
das sich nicht dreht